

Liebe Gemeinde!

Wenn jemand sich an einem unerwarteten Ort zu einer unerwarteten Zeit auf eine großartige Weise beschenkt fühlt und sich von anderen dadurch tief geliebt weiß, dann kann es geschehen, dass er sagt: „Das ist ja wie an Weihnachten!“

(Und das kann z.B. mitten im heißen Sommer sein, dass einer sagt: „Das ist ja heute wie an Weihnachten!“)

Dass es nun aber heute, am 24. Dezember, termingerecht, an Weihnachten Weihnachten wird, das können wir nicht selber machen.

Das können wir nur geschehen lassen.

Es ist ein unverfügbares Geschenk, dass es an Weihnachten für uns tatsächlich und trotz allem Weihnachten wird.

Wir können uns jedoch für dieses wunderbare Geschehen innerlich öffnen, wenn wir uns an den **Hirten** aus dem Weihnachtsevangelium orientieren. Wir können uns diesem Geschehen öffnen, wenn wir wie die Hirten auf dem Felde **mit dem Herzen hören, mit dem Herzen schauen und mit dem Herzen spüren, wie sehr Gott uns liebt.**

## **Da ist zunächst die Kunst, mit dem Herzen zu hören.**

Die Hirten aus dem Evangelium beherrschen sie. Der Evangelist Lukas berichtet: In der Nacht, in der Jesus geboren wurde, lagerten sie auf dem freien Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

In der Nacht, da man kaum zu sehen vermag, verlassen sie sich auf ihr Gehör. Die nächtlichen Hirten sind hellhörige Menschen. Sie sind in der Lage, auch die leisen Dinge, die kleinsten Geräusche draußen in der Natur, unter dem freien Himmel wahrzunehmen. Sie hören alles, was sich ringsum in der Dunkelheit abspielt.

Aber sie hören nicht nur mit den **Ohren** gut, sie hören auch mit dem **Herzen** gut.

Denn als es mitten in der Nacht merkwürdig hell wird und der Engel des Herrn zu ihnen tritt, da hören sie und verstehen sie mit dem **Herzen**, was das für eine Botschaft ist: eine schier unglaubliche Botschaft, die wichtigste Botschaft, die sie je gehört haben:

*„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn **euch** ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr; in der Stadt Davids.“*

Sie hören aus der Botschaft des Engels heraus: Hier wird die Geburt des Messias verkündet.

Der Messias, ein Nachkomme des Königs David, der selber ein Hirtenjunge gewesen ist, der Messias, der Retter der Menschen, ist auf die Welt gekommen.

Er, auf den die Israeliten seit Jahrhunderten sehnsüchtig gewartet haben: Er ist geboren!

Und die Hirten hören, was man nur mit dem Herzen hören und verstehen kann:

Gott ist tatsächlich Mensch geworden.

ER ist da.

Christus ist geboren.

Er ist für uns geboren.

Wir brauchen uns deshalb nicht zu fürchten vor der Ungewissheit der Zukunft.

Wir dürfen dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns leben will.

Die Hirten hören mit dem Herzen. Sie hören deshalb auch das Unausgesprochene in der Botschaft.

Der Engel sagt ja nicht: Geht nun unverzüglich los und sucht das Kind im Stall!

Nein, der Engel tritt in den Hintergrund, und es geschieht etwas, was noch viel erstaunlicher ist: der Himmel öffnet sich und das Lied der himmlischen Chöre ist zu hören:

**„Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede bei den Menschen seines Wohlgefallens!“**

Und genau dieser Lobgesang setzt die Hirten in Bewegung. Ihre Neugierde ist geweckt, und sie kommen selber darauf, was sie tun müssen.

Und so ist es bis auf den heutigen Tag, liebe

Gemeinde: Gott redet auf verborgene Weise zu uns –

durch die Worte der Bibel, durch die Schönheit und Erhabenheit seiner Schöpfung, durch Begegnungen mit anderen Menschen, durch das, was in der Welt geschieht und in unserem eigenen Leben.

Gott redet so zu uns, dass wir selber herausfinden dürfen, was wir tun und lassen sollen.

Gott redet täglich zu uns, aber wir hören es oft nicht, weil wir innerlich nicht still genug sind.

Die Hirten jedenfalls sind still genug, um mit dem Herzen zu hören. Sie lassen alles stehen und liegen und eilen durch die Nacht zum Stall.

Für sie wird es an Weihnachten Weihnachten, weil sie mit dem Herzen hören und sich beschenken lassen durch das, was Gott ihnen sagt.

Dasselbe, was vom Hören gilt, gilt nun auch vom **Sehen**. Die Hirten aus dem Evangelium, wie Lukas sie schildert, vermögen es, mit dem Herzen zu sehen, was dem Auge verborgen bleibt.

Denn was sehen sie im Stall von Bethlehem?

Äußerlich gesehen nichts Weltbewegendes, sondern eher etwas Kurioses, Mitleiderweckendes:

ein neugeborenes Kind in einem nächtlichen Stall zusammen mit Vater und Mutter. Sie sehen ein Provisorium aus Balken und Lehm, aus Krippe und Stroh, einen Säugling in Windeln gewickelt.

Und es ist keineswegs so, wie es auf vielen Krippenbildern zu sehen ist. Das neugeborene Kind leuchtet nicht in übernatürlichem Glanz.

Es ist ein ganz und gar irdisches Kind, klein und wehrlos und noch gezeichnet von den Strapazen seiner Geburt, und im Stall ist es vorwiegend dunkel. Die Hirten aber sehen im Dunkel das Licht Gottes. Sie begreifen mit dem Herzen, welche Umkehrung aller menschlichen Rangordnungen durch die Menschwerdung Gottes geschieht: Nicht in den Zentren der Macht, der Schönheit, der Klugheit, des Erfolges und des Reichtums wird der Retter der Welt geboren, nicht in Rom und nicht in Athen und nicht in Jerusalem, sondern an einem abgelegenen Ort äußerster Armut und Bedürftigkeit, auf den Feldern von Bethlehem.

Was in den Augen der Welt groß erscheint, ist in den Augen Gottes oft sehr, sehr klein. Und was in den Augen der Welt klein erscheint, ist in den Augen Gottes oft sehr, sehr groß.

Es ist, als wollte Gott sagen: Ihr müsst eure Herzen leerräumen wie eine Krippe, damit in aller Bedürftigkeit und Armut eurer menschlichen Existenz ein neues Stück Klarheit und Liebe geboren werden kann. Gerade in das Dunkel eures Lebens, in den dunklen Stall eures Unbewussten, in den dunklen Keller eurer Ängste und Triebe und Gefühle will ich neues Licht hineinbringen.

Die Hirten jedenfalls sehen sich selbst und ihre Welt in einem ganz neuen Licht. Für sie wird es an Weihnachten Weihnachten, weil sie nicht nur mit den Augen sehen, sondern auch mit dem Herzen.

Es gibt nun noch eine dritte Kunst, die die Hirten auf dem Felde beherrschten, die Kunst, **mit dem Herzen zu spüren, wie sehr Gott uns liebt.**

Am Ende der Weihnachtsgeschichte heißt es:

„Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.“

Ihr Herz ist voller Freude, voller Lobpreis und Dank, obwohl sie äußerlich gesehen gar nichts mitnehmen aus dieser merkwürdigen nächtlichen Begegnung.

Dennoch ist ihr Herz voller weihnachtlicher Freude!

Haben sie also doch etwas Kostbares mitgenommen aus ihrer nächtlichen Begegnung?

Zweifellos!

Sie haben die innere Gewissheit mitgenommen, dass Gott sie liebt, grundlos und unverdientermaßen liebt!

Sie haben die innere Gewissheit mitgenommen, dass

es kein Zufall war, dass ausgerechnet sie die ersten

Adressaten der wunderbarsten Botschaft wurden,

welche die Welt je gehört hat:

dass Gott sich selbst erniedrigt hat, um uns zu

erhöhen, dass Gott sich der Sünde und dem Tod

ausgesetzt hat, um uns von der Macht der Sünde und

des Tod zu befreien, dass Gott Mensch geworden ist,

damit wir eine ewige Heimat finden in Gott.

Sie haben die Gewissheit mitgenommen:

Gott ist mit uns. Gott liebt uns.

Gott hat noch etwas vor mit uns.

Er hat noch etwas vor mit dieser Welt, sonst wäre er nicht Mensch geworden.

Er will diese Welt nicht versinken lassen in Raub und Gier, in Hass und Gewalt, in Terror und Krieg, in Ungerechtigkeit und Verwüstung der Lebensräume auf unserem Planeten. Gott liebt diesen blauen Planeten, darum ist er auf ihm als kleines neugeborenes Kind in Erscheinung getreten.

Gott will nicht, dass dieses großartige Schmuckstück aus seiner Schöpferwerkstatt durch menschliche Gier weiter verschmutzt und erhitzt und verwüstet und am Ende von Robotern und künstlich gezüchteten Menschen regiert wird.

Er will die Erde erneuern durch lebendige Menschen, die sich von ihm, dem ewigen und lebendigen Gott, lieben und erneuern lassen und die bereit sind, im Geist echter Liebe und Menschlichkeit, im Geist seines Sohnes miteinander zu leben und zu wirken an dem Platz, an den Gott sie gestellt hat, wo immer das sein mag.

Die Hirten auf den Feldern von Bethlehem jedenfalls hatten die wunderbare Fähigkeit, mit dem Herzen zu hören, zu sehen und zu spüren, wie sehr uns Gott liebt.

Möge Gott heute Abend und heute Nacht den Himmel über uns und unser Herz in uns öffnen, damit das Unverfügbare geschieht: damit es heute an Weihnachten trotz allem wirkliche Weihnachten wird - für jeden und jede von uns! Amen.